

+++ Was passiert am Lützowplatz? +++

+++ Tempo 30 auf der Potsdamer Straße +++

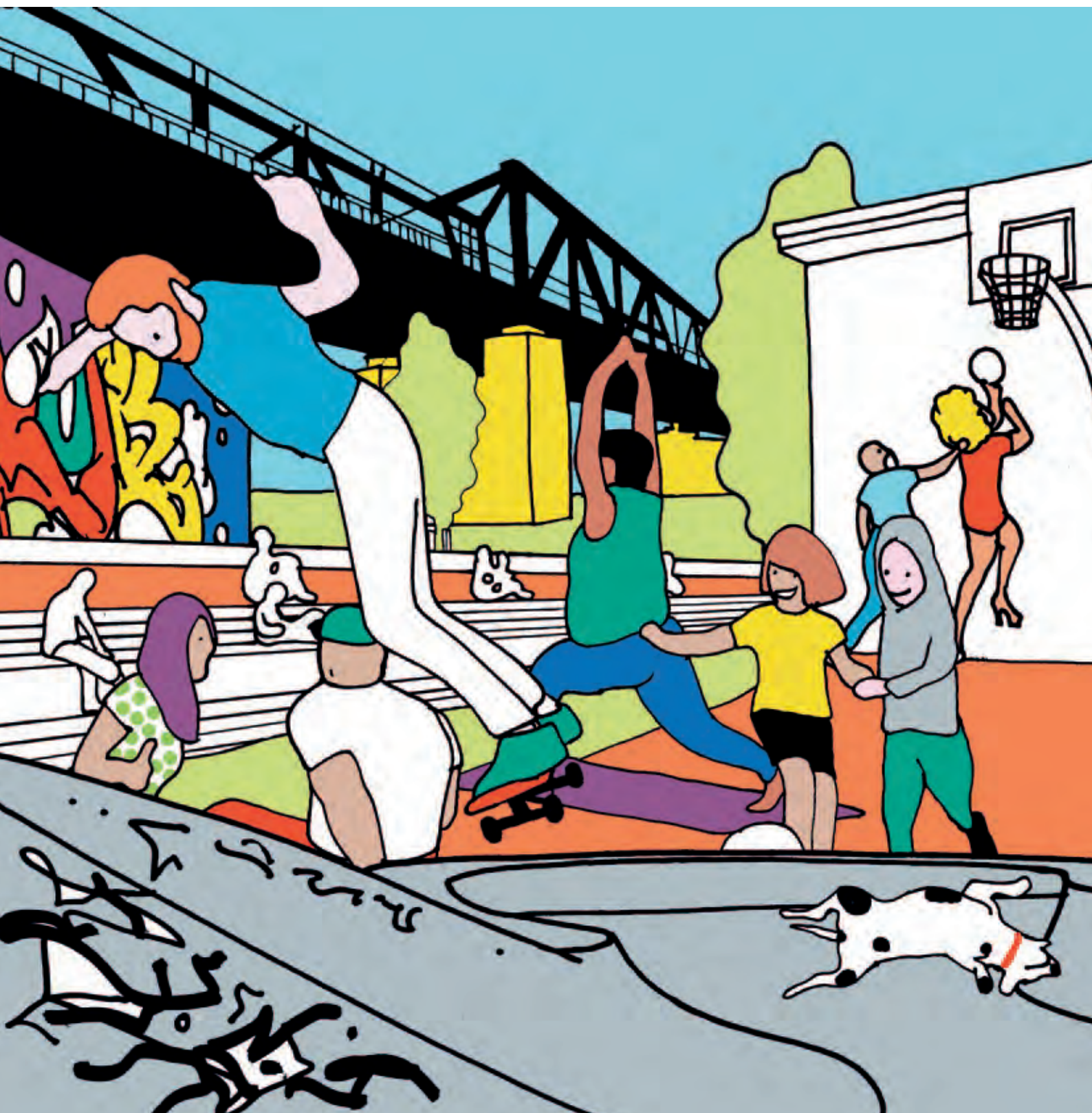
+++ Ein Willkommenszentrum für Zuwanderer +++

mitte dran

Nachrichten für Tiergarten Süd

Frühjahr 2018

27



Cover – nicht Undercover



Unsere Titel sprechen an und versprechen: was draufsteht, ist auch drin. Diesmal geht es ums Gleisdreieck. Zwischen Tiergarten Süd und Kreuzberg ist etwas entstanden, das seinesgleichen sucht. Hier wird Freizeitvergnügen noch selbst gemacht.

Skater, Radfahrer und Spaziergänger nutzen die gut ausgebauten Wege. Es gibt reichlich Rasenfläche zum Picknicken und Faulenzen. Familien haben ihre Kinder in den Sandkisten und auf Spielplätzen

und Schaukeln gut im Blick, und das Sportangebot mit Halfpipe, Skateranlage, Basketballplatz und Trampolin ist auch für alle da. Überall stehen Bänke zum Rasten und Sonnen. Eine Wegstrecke weiter können Graffiti auf eine lange Mauerwand gesprüht werden – eine Street-Art-Gallery ohne Eintritt.

Wer braucht Disneyland, Heidepark und Legoland, wenn es den Gleisdreieckpark gibt!

KA

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Sie halten gerade die dritte mitteNdran-Ausgabe in Händen, die wir mit Ihrer Unterstützung ohne Fördergelder produzieren konnten. Mehrere Läden im Kiez unterstützen uns mit Anzeigen, und wir bekamen zwei großzügige Spenden, über die wir uns sehr freuen.

Wenn Sie wollen, dass es mitteNdran weiterhin in Papierform gibt, machen Sie doch bei uns mit: Wer Spaß am Zeitungsmachen hat, Fragen stellt und gern über die Antworten schreibt – wen das Leben im Kiez Tiergarten Süd beschäftigt und wer interessante Nachrichten darüber weitergeben möchte, ist bei uns willkom-

men. Wir nehmen gern auch Ihre Anliegen und Termine im Kiez entgegen, auf unserm Blog www.mittendran.de informieren wir ganz schnell über alles, was in Tiergarten Süd los ist.

Also: Augen und Ohren offenhalten, über Interessantes und Wichtiges berichten – mitmachen! Oder uns melden: redaktion@mittendran.de.

Und nicht zu vergessen: Anzeigen sind ein wichtiges finanzielles Fundament für unsere Arbeit und das Fortbestehen von mitteNdran. Wenn Sie nicht gern schreiben, können Sie uns auch bei der Suche nach Anzeigenkunden unterstützen.

Das ist die Gelegenheit, den Menschen hinter unserem „Gesicht“ vorzustellen



Foto: Volkmann

Seit 2012 hat Andree Volkmann über 20 Ausgaben mitteNdran gestaltet. Sein unverwechselbarer „Strich“ hat der Kiezzeitschrift zu einem Wiedererkennungswert verholfen, der sie aus dem üblichen Angebot heraushebt.

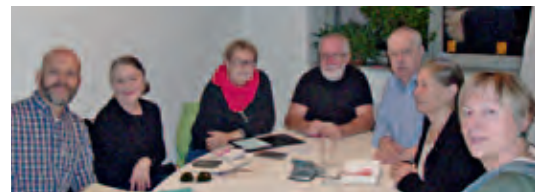
Andree Volkmann ist – wie er von sich sagt – bekennder Autodidakt mit frühem Drang zum Gestalten. Mit viel Ermutigung von außen hat er den eigenen Mut aktiviert und umgesetzt. Er ist seit elf Jahren selbstständig, unterrichtet Kommunikationsdesign an der AVA (Academy of Visual Arts), Frankfurt/Main, arbeitet für die Kulturstiftung des Bundes und gestaltet frei für verschiedene Auftraggeber. Sein Buch „Ich heiße“ (Verlag weiw publishers, Amsterdam) mit 165 Portraits von ihm beobachteter Menschen stellte er im März 2018 auf der Leipziger Buchmesse vor.

Danke Andree, dass Du in unserer Mitte bist.

Die mitteNdran-Redaktion

Wir hoffen, dass Sie in diesem Heft Vieles finden, das Sie interessiert und wünschen Ihnen einen wunderbaren Frühling!

Katja Aldorf und Friederike Pohlmann im Namen der mitteNdran-Redaktion



Die mitteNdran-Redaktion: Gerald Backhaus, Katja Aldorf, Adda Schmidt-Ehry, Bergis Schmidt-Ehry, Josef Lückerrath, Irene Weigel und Friederike Pohlmann (nicht im Bild: Friederike Beyer und Ingo Gust).

Foto: U. Stapf



Foto: GR

Ach du liebes Lottchen – Spaziergänge mit Lotte

Ick kieke, staune, wundre mir!

Lotte kratzt schon ungeduldig von innen an der Glastür und springt dabei fiepend an ihr hoch. Sie will spazieren gehen und kann ihre Leine kaum erwarten. Ich würde ja gern noch ein Glas bei ihrem Herrchen in der kuschligen „Weinstube Hans“ in der Schöneberger Motzstraße genießen. Aber das Lottchen will los.

von Sabina Grzimek stehen verloren am Rand des Bauplatzes und kucken traurig durch den Zaun.

Schöne Stunden waren das hier in der Sonne. Ich auf der Parkbank und Lottchen auf dem Rasen. Sie fegte übers Gras und wälzte sich wonnig darin. Fraß auch gern mal ein paar Halme. Einmal kamen ein Vater und sein kleiner Sohn vorbei. Der Junge mit Blick auf das lockige, grasfressende Lottchen: „Daddy, is it a sheep or a dog?“

Inzwischen habe ich mehr über die vermeintliche Verwüstung unseres kleinen Paradieses gelernt. Es bleibt nicht beim jetzigen Zustand. Land ist in Sicht – hofentlich mit Rasen. Alles wird gut! Weiter unten geht die Geschichte weiter. Kieken wa ma! Lotte und ich gehen rüber zum Landwehrkanal. Da gibt es einen schönen Uferweg.

KA



Foto: Katja Aldorf

Wir haben uns den Park am Lützowplatz als Ziel vorgenommen, unsere einstige Sommerterrasse. War sie mal, wie gesagt. Inzwischen sieht es hier aus wie auf einer Abraumhalde für Braunkohle. Erdberge, Bagger, Baugerät, zersägte Stämme und Wurzeln gefällter Bäume liegen herum. Alles von hässlichen Gittern eingezäunt. Ein trostloser Anblick. Die Skulpturen „Standing and Lying Group“ (1980–85)

Der Lützow-Buddelplatz

Tiefe und große Löcher haben die Berliner Wasserbetriebe auf dem Lützowplatz graben lassen. Seit Frühjahr 2017 war der Aufenthalt auf dem Platz ziemlich ungemütlich. Grund für die Wühlarbeiten war die Erweiterung des dort seit Jahrzehnten befindlichen Regenwasserbehälters. Dieser musste vergrößert werden, da durch vermehrten Regen zu viel Wasser gereinigt vom Überlauf in offenes Gewässer, sprich hier in den Landwehrkanal fließt.

Neben dem Regenauffangbecken wurden auch Pumpen installiert. Das von den Straßen aufgefangene Regenwasser wird so zurückgehalten und anschließend zur Reinigung weitergepumpt. Danach wird das Wasser dann in ein offenes Gewässer geleitet. Man mag es kaum glauben, aber es dient der Umwelt, was auf dem Lützowplatz in die Erde versenkt wurde. Im Mai soll dann alles fertig sein.

Ob der Platz bei dieser Gelegenheit neugestaltet wird, dazu gab es bei der



Postkarte Lützowplatz, 1904
Quelle: PaL

zuständigen Bezirksstelle keine Auskunft, nur so viel, dass der Bauherr BWB den Platz wieder in den ursprünglichen Zustand zu versetzen hat.

Tatsache ist, dass der Platz um 1904 herum ansprechender gestaltet war als heute – trotz des monströsen Herkulesbrunnens, der damals dort sein Wasser spie.

JL

Tempo 30 auf der Potsdamer Straße

Die Potsdamer Straße ist stark durch Abgase und Lärm belastet. Seit Jahren werden Stickoxidwerte zwischen 56 und 60 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft gemessen, der zulässige Grenzwert liegt bei 40 Mikrogramm. Die Messwerte für Feinstaub liegen etwas unterhalb des erlaubten Grenzwertes. Am meisten durch Lärm belastet ist die Kreuzung Potsdamer Straße/Bülowsstraße mit Werten von z. T. mehr als 70 Dezibel tags und nachts. Werte über 55 gelten den Lärmforschern als bedenklich.

Wir wollen gern weiterhin an der Potsdamer Straße wohnen, einkaufen, vor den Lokalen in der Sonne sitzen, Rad fahren. Was tun? Fahrverbote für Diesel-Fahrzeuge? Eine mögliche, relativ schonende Alternative ist die Einführung von Tempo 30. In der Silbersteinstraße in Neukölln ließ sich damit der Stickoxid-Ausstoß um 20 Prozent verringern. Durch Tempo 30 fließt der Verkehr in der Regel besser, auch Lärm lässt sich wahrnehmbar reduzieren.



Foto: F. Pohlmann

Der Senat richtet Mitte Juni 2018 auf der Potsdamer Straße versuchsweise Tempo 30 ein. Von Mitte August 2018 bis Ende Juli 2019 wird mit einem Spezialfahrzeug der Verkehrsfluss gemessen. Sinkt die Stickoxid-Belastung? Wird der Lärm reduziert? Oder verlagert sich Verkehr in die Nebenstraßen? Ende Oktober 2019 soll dann eine Entscheidung über die Einfüh-

rung von Tempo 30 auf der Potsdamer Straße fallen.

Es hat sich gezeigt, dass die meisten Autofahrer sich schon im Laufe des ersten Jahres an die neue Vorgabe halten. Hinweise wie z. B. „Tempo 30, Achtung Kinder“, oder „Für Lärmschutz Tempo 30“ sind hilfreich. Nötig ist auch eine wirksame Kontrolle. Manche Autofahrer werden sich über Tempo 30 ärgern, aber im Durchschnitt sinkt die Reisezeit auf 100 Metern Strecke nur um 0 bis 4 Sekunden. Für die Anwohner kann Tempo 30 aber eine deutliche Entlastung von Lärm und Abgasen bringen.

Die AG Verkehr des Stadtteil-Forums Tiergarten Süd wird sich weiterhin mit allem befassen, was unseren Kiez im Bereich „Öffentlicher Raum und Verkehr“ betrifft. **Ein Gastbeitrag von Barbara Kreibich**

Auf unserem Blog mittendran.de finden Sie einen ausführlichen Artikel zu diesem Thema!

Lützowstraße/Ecke Bissingzeile

Wieder eine Stadtreparatur

Die Stadtplanung ist zwar träge, aber sie führt immer irgendwohin. Diesmal trifft es die Lützowstraße 7, Ecke Bissingzeile. Hier ist jetzt Baubeginn wieder für ein Wohnhaus, nach 73 Jahren. Bauherr ist

die DEGEWO, sie baut auf landeseigenem Grund.

Wenn es auf dem Bauschild heißt, es werden 78 Mietwohnungen gebaut, davon 50 Prozent öffentlich gefördert, so müsste

dies zweierlei bedeuten: einerseits dürften die geförderten Wohnungen unter dem bisherigen Preis geförderter Wohnungen liegen, da kein Baulandpreis zu Buche schlägt.

Das gilt dann andererseits auch für die weiteren 39 Wohnungen, sozusagen freifinanziert und daher auch preiswerter, da es keinen horrenden Grundstückspreis zu stemmen gilt.

Vielleicht wird das dann ein bisschen zur bekannten Berliner Mischung führen, da in der näheren Umgebung teure Eigentumswohnungen und einige Mietwohnungen entstanden sind.

JL



DEGEWO-Baustelle an der Ecke Lützowstraße/Bissingzeile
Foto: J. Lückerrath

Lützow-/Ecke Genthiner Straße

Ein Pyrrhussieg?



Demo für Milieuschutz vor dem Haus Lützow-/Ecke Genthiner Straße am 10. Juli 2017
Foto: V. Kreibich

Ein Pyrrhussieg ist laut Wikipedia ein zu teuer erkaufter Erfolg. Der Sieger geht aus dem Konflikt ähnlich geschwächt hervor wie ein Besiegter und kann auf dem Sieg nicht aufbauen. Wie nach einem solchen fühlen sich wohl Bewohner*innen der Immobilie Lützow-/Ecke Genthiner Straße.

Zwar ist es ihnen zusammen mit dem Berliner Mieterverein und mit Unterstützung des Stadtteil-Forums Tiergarten Süd gelungen, eine Umsetzvereinbarung abzuschließen, die ihre Rechte sichert. Aber der Investor verfolgt unbeirrt sein Ziel, nach Modernisierung die Wohnungen für 4000–4500 € pro Quadratmeter zu verkaufen. Dabei käme ihm gelegen, wenn die Mieter*innen diese schnellstmöglich räumen würden.

Etliche Mieter*innen haben sich gewehrt und sind geblieben. Laut Vereinbarung bekommen sie renovierte Umsetzwohnungen. Alle zusätzlichen Aufwendungen sollen erstattet werden, und die Rückkehr in ihre alten – dann renovierten – Wohnungen wird garantiert. Ein klarer Sieg – *aber*: Betroffene haben im Stadtteil-Forum Tiergarten Süd von den vorangegangenen Schikanen berichtet:

Da wird unangekündigt das Wasser abgedreht, überraschend der Aufzug stillgelegt und zur Asbestsanierung dahinterliegender Räume Teile des Treppenhauses mit Plastikplanen abgeriegelt, sodass Bewohner*innen über das Treppengeländer steigen müssen, um aus ihren Wohnungen zu kommen. Die zur Verfügung gestellte

Umsetzwohnung ist nicht renoviert und in erbärmlichem Zustand. Ob man unter solchen Umständen dort noch wohnen bleiben will?

Tja, und die Mieterhöhungen nach Abschluss der Bauarbeiten sind natürlich auch nicht vom Tisch, und um die Höhe der Mietsteigerung wird es sicher noch heftige Auseinandersetzungen geben – wenn die Bewohner*innen dann nicht schon aufgeben haben werden. Für einen Teil der verbliebenen Mieter*innen wird wegen eines finanziellen Härtefalls die Miete gedeckelt bleiben und wohl dem Investor die Renditeerwartungen wenigstens ein bisschen versalzen.

Es ist sicher gut, wenn Investor*innen Geld in den Berliner Wohnungsmarkt stecken, um dringend benötigten Wohnraum zu schaffen. Wenn das aber nur im Sinne kapitalistischer Gewinnmaximierung internationaler Spekulant*innen erfolgt, muss die Politik regulierend eingreifen!

Sonst werden die Siege der Mieter*innen immer Pyrrhussiege bleiben!

BSE

Zur Frage des Milieuschutzes verweisen wir auf den Blogbeitrag von Volker Kreibich www.mittendran.de/wir-bleiben-hier/

Alles wiederholt sich

In den 70er Jahren hatte man einen Ehrgeiz: Die Genthiner Straße sollte zum Möbelzentrum Berlins werden – inmitten eines zwar stark zerstörten, aber doch noch erkennbar gewachsenen Wohngebietes.

So wurden in der Genthiner Straße 40 bis 46 Anfang der 80er Jahre mehrere Altbauten abgerissen – alle intakt und bis dahin bewohnt. Es gab dort unter anderem eine Glaserei und eine Apotheke. Auf diesen Grundstücken entstand dann ein Möbelhaus von „Möbel Krieger“.

Nun schließt sich der Kreis: An derselben Stelle werden wieder Wohnungen gebaut –

mit dem Unterschied, dass diese gähnend langweiliger und lustloser ausfallen werden, dafür aber sündhaft teuer – passt ja irgendwie zum Strich.

So wird dann alles wieder stimmig – und für uns ist es ein Lehrstück wohlüberlegter Stadtplanung. JL

Bauarbeiten an der Genthiner Straße 40–46
Foto: J. Lückerrath



Time's Up im Schwulen Museum: Ein ganzes Jahr bestimmen weibliche* Perspektiven das Programm!

Das Jahr der Frau_en im Schwulen Museum

Dyke Bar

Eröffnung am 20. April 2018, 19 Uhr

Das Café des Schwulen Museums wird für das „Jahr der Frau_en“ zu einer Dyke Bar umgebaut. Die Installation bezieht sich auf prägende Momente der lesbisch-queeren Geschichte vom alten Wissen der Hexen in ferner Vergangenheit bis zu den Cyborgs der Zukunft, um in der Gegenwart einen Dialog darüber zu eröffnen, wieso Dyke Bars sterben und wie sie wiederbelebt werden können.

our own feminism: Interaktive Vorlesungsreihe „Queer-feministisches Leben und Futurität. Werkzeuge für queere politische Imagination und Aktivismus von Killjoy bis Cyborg“ mit Prof. Dr. Ulrike E. Auga

Die Vorlesungsreihe findet an folgenden Terminen im Café des Schwulen Museums jeweils von 19.00 bis 21.00 Uhr statt: 23.04., 14.05., 28.05., 18.06., 28.06., 06.09., 17.09., 08.10., 22.10., 08.11.

Lesbisches Sehen

Eröffnung am 9. Mai 2018, 19 Uhr

Die Kunstaussstellung „Lesbisches Sehen“ entwirft eine utopisch-melancholische Galerie,

die dem lesbischen Begehren in künstlerischen Produktionen auf der Spur ist. Wir erforschen, warum kaum „lesbische“ Sujets zu finden sind und was das eigentlich sein könnte. Kuratiert wird die Ausstellung von Birgit Bosold, Vera Hofmann, und Carina Klugbauer.

Die aktuellen Ausstellungen und Termine finden Sie auf: schwulesmuseum.de

Me Too (#metoo) und Time's Up (#timesup), die Initiative „ProQuote Film“, die 50 Prozent der Produktionsmittel für Filme von Frauen fordert und der öffentliche Protest der vier für den Preis der Nationalgalerie 2017 nominierten Künstlerinnen:

100 Jahre nachdem das Frauenwahlrecht eingeführt wurde, erinnert ein Aufstand von Frauen* in Kultur und Medien daran, dass Gleichberechtigung nach wie vor ein leeres Versprechen ist und systematischer Sexismus immer noch Gesellschaft und Kultur bestimmt. Solange die Erfahrungen und Geschichten von Frauen*, ihre Kreativität und ihre Perspektiven in Kunst, Kultur und Medien abgewertet und ausgeschlossen werden, solange nur 15 Prozent der mit öffentlichen Geldern finanzierten deutschen Kinofilme und der Primetime-Sendungen in ARD und ZDF von Regisseurinnen* inszeniert werden, braucht sich niemand zu wundern, wenn mächtige Medienmänner meinen, die Ausübung sexistischer Gewalt sei ihr Geburtsrecht.

Nicht, dass wir es geahnt hätten, als wir im Sommer letzten Jahres beschlossen, ein ganzes Jahresprogramm weiblichen* feministischen Perspektiven zu widmen. Aber – umso besser, wenn wir mit unserem „Jahr der Frau_en“ nun Teil einer feministischen Revolte sind.

Es war schon immer ein Anliegen des feministischen Kampfes, nicht nur die gesellschaftlichen Geschlechterverhältnisse zu skandalisieren, sondern Frauen* wieder in die Kulturgeschichte einzuschreiben und weibliche* Perspektiven wertzuschätzen.

Mit diesem Gestus eröffnet am 9. Mai die Ausstellung „Lesbisches Sehen“. Die Schau will eine utopisch-melancholische Galerie entwerfen, die dem lesbischen Begehren in künstlerischen Produktionen auf der Spur ist. Wir fragen, warum kaum „lesbische“ Sujets in der Kunst zu finden sind und was das eigentlich sein könnte. Wir erforschen, ob es nicht eigentlich sowieso irrelevant ist, mit wem eine lebt und wen sie liebt oder ob das Private nicht doch politisch

ist und damit auch künstlerisch produktiv. Vielleicht kommt dabei aber auch heraus, dass diese Fragen und ihre Antworten besser in der Schwebel gehalten werden, weil das „Lesbische“ als „Unsichtbares“ viel subversiver ist.

In der Ausstellung gehen wir in einem regional und zeitlich begrenzten Feld auf Spurensuche: in der überaus vielfältigen und spannenden Künstlerinnen*szenen in beiden Berlins vom Nachkrieg bis heute. Zu sehen sind mehr als 30 künstlerische Positionen aus fünf Generationen.

Kuratiert wird die Ausstellung von Birgit Bosold, Vera Hofmann und Carina Klugbauer. Und das ist längst nicht alles. Ein ganzes Jahr bespielen wir das Schwule Museum mit queer-feministischen Inhalten in erwartbaren Formaten, wie Ausstellungen oder Vorträgen, kontroversen Podiumsdiskussionen und schönen Lesungen, aber auch mit Überraschendem: Heilungsrituale und Körperworkshops, öffentliches Archivieren und die Dyke Bar in unserem Café, die am 20.4. eröffnet.

Schauen Sie vorbei!





Das wechselnde Filmprogramm finden Sie unter www.schwulesmuseum.de

Es gibt Vernissagen und Veranstaltungen mit den Filmemacher_innen.

12 Monde Filmlounge

Ein Jahresprogramm mit Filmen von feministischen Filmemacher*innen und Videokünstler*innen

Ein Raum des Schwulen Museums* wird zur Filmlounge, in der sich die Besucher*innen für unterschiedliche filmische Formate und internationale (queer-) feministische Positionen Zeit nehmen können. Die Filmlounge, mit ihrem zu jedem Neumond wechselnden Programm, ist während des regulären Museumsbetriebs zugänglich.

Die Reihe „12 Monde“ ist eine ganzjährig angelegte Intervention gegen die mangelnde Repräsentation weiblicher* Perspektiven – sowohl in audiovisuellen Medien und musealen Kontexten als auch in Kultur und Gesellschaft allgemein. Sie entwirft Fragen nach der Darstellung und Konstruktion von Weiblichkeiten und dem Potential eines anderen Blicks.

Auf der Suche nach den Klassikern lesbischer und feministischer Filmhistorie, nach zeitgenössischen queeren Positionen und den Stimmen von Women* of Color sprechen wir mit den OWLs (Older, Wiser Lesbians), den Pornfilmexpert*innen, wir besuchen Archive und gehen auf Festivals.

Die Filmauswahl eröffnet Einblicke in Alltagsleben und Begehren, hinterfragt Beziehungsstrukturen und Machtgefüge. Beleuchtet werden sowohl gesellschaftliche Zumutungen als auch Zeichen des Aufbegehrens und Widerstands gegen die Geschlechterordnung. Die darin aufscheinenden Utopien und heilenden Momente sind Zeugnisse des globalen Kampfes von Frauen* um Respekt, Selbstbestimmung und Entfaltungsräume.

12 Monde wird im Rahmen des Projekts „Jahr der Frau_en“ von der Senatsverwaltung für Kultur und Europa gefördert.

Kuratorin: Vera Hofmann

Team: Felix Roadkill, Anina Falasca

Szenografie: Théo Demans, Carolin Gießner



Alle Abbildungen:
12 Monde Filmlounge,
Schwules Museum,
Foto: André Wunstorf



NAHVERSORGUNG/GEWERBE

- | | | |
|--|--|---|
| <p>V1 Brasserie Lumières, Restaurant
Potsdamer Straße 102</p> <p>V2 Les Climats, Weinhandlung/-bar, Pohlstraße 75</p> <p>V3 Ölweide, Bioladen & Stehcafé
Pohlstraße 61</p> <p>V4 Kara Kas Bar
Kurfürstenstraße 9</p> | <p>V5 LULU Guldsmeden Hotel und Restaurant
Potsdamer Straße 67</p> <p>V6 Kfz-Service u. Autolackiererei Kunkel & Heimbach GbR
Einfahrt: Körnerstr. 19-21</p> | <p>G2 Glaubens und Kulturzentrum e. V. Semerkant Camii
Kurfürstenstraße 37</p> <p>G3 Syrisch-Orthodoxe Kirche von Antiochia,
St. Jakob Gemeinde, Potsdamer Straße 94</p> <p>G4 Lukas-Gemeinde Berlin Schöneberg, Freikirche,
Kurfürstenstraße 133</p> |
|--|--|---|

GLAUBENSsACHEN

- G1** **Evangelische Zwölf-Apostel-Kirche,**
An der Apostelkirche 1-3

Anzeigen



Pohlstr. 61,

Öffnungszeiten: Mo-Fr 7h30-19h30; Sa 7h30 -15h00



Haus am Lützowplatz
Lützowplatz 9
www.hal-berlin.de

Öffnungszeiten
Di-So 11-18 Uhr

MEDIZINISCHES

- M1 **Evangelische Elisabeth Klinik**
Lützowstraße 24–26
- M2 **Humboldt Apotheke**
Lützowstraße 93
- M3 **Kleintierpraxis Jörg Saecker**
Pohlstraße 69
- M4 **Praxis für Physiotherapie Caroline Stotz-Meyer**
Kurfürstenstr. 27

KITAS, SCHULEN & BILDUNG

- S1 **EKT – Pädagogisches Zentrum Bissingzeile e. V.**,
Bissingzeile 5
- S2 **Kita KiBiLuGa, Krippe und Kindergarten**,
Bissingzeile 15–19
- S3 **Kita Maulwurf (AWO)**,
Derfflingerstraße 21
- S4 **Kita Cocorico e. V.**,
Kluckstraße 29
- S5 **Kids Company**,
Lützowplatz 1
- S6 **INA Kindergarten**,
Lützowstraße 61a
- S7 **Kita Stepping Stones**,
Lützowstraße 106
- S8 **KiKo, Kinderkollektiv e. V. (Hort)**, Pohlstraße 74

- S9 **Kita Sonnenschein**,
Pohlstraße 87
- S10 **Kita Flottwellstraße**,
Flottwellstraße 44a
- S11 **Allegro Grundschule**,
Lützowstraße 83–85
- S12 **École Voltaire de Berlin**,
Kurfürstenstraße 53
- S13 **Französisches Gymnasium, Collège Français**,
Derfflingerstraße 8
- S14 **Kita Bahnhof**,
Lützowstraße 68
- S15 **Arcadius Didavi, Bassgitarrenunterricht**
Derfflingerstr. 17

Anzeigen



Praxis für Physiotherapie
Caroline Stotz-Meyer

Vojta · MT · Fango · Massage · Shiatsu · CMD · Hausbesuche
alle Kassen und Privat

Kurfürstenstr. 27
10785 Berlin

email: PhysioCSM@gmx.de
Tel.: 030 / 263 66 65 6

NACHBARSCHAFT & SOZIALES

- N1 **Nachbarschaftstreff**,
Lützowstraße 27
Mo/Di 11–18 Mi/Do 11–16 Uhr
Träger: Stadtteilverein
Tiergarten e. V.
- N2 **Grüne Bibliothek**
Lützowstraße 27
- N3 **Stadtteilbibliothek Tiergarten Süd**
Lützowstraße 27
- N4 **Frauentreff Olga, Frauentreff und Suchthilfe**,
Kurfürstenstraße 40
- N5 **MediationsZentrum Berlin e. V. Stadtteilmediation Tiergarten**,
Dennewitzstraße 34
- N6 **Jugendkulturzentrum Pumpe**, Lützowstraße 42
- N7 **Mädchentreff**
Pohlstraße 11
- N8 **Mehrgenerationenhaus Villa Lützow**, Lützowstraße 28

KUNST UND KULTUR

- K1 **Schwules Museum***
Lützowstraße 73
- K2 **Haus am Lützowplatz**
Kunstaussstellungen
Lützowplatz 9

Kara Kas Bar

Kurfürstenstr. 9, 10785 Berlin

Öffnungszeiten:
Mi bis Sa ab 20 Uhr

Programm:
facebook.com/karakasbar

U-Bahn Kurfürstenstraße /
Bülowsstraße / Gleisdreieck

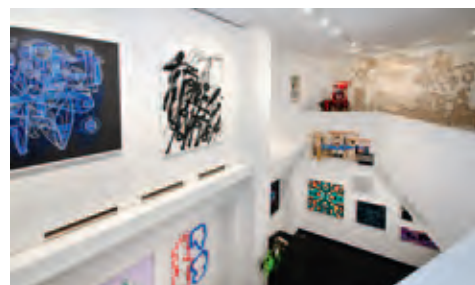
www.karakasbar.com

Nachbarschaftstreff / Stadtteilcafé
Lützowstraße 27

Mo+Di 11-18 Uhr, Mi+Do 11-16 Uhr
direkt neben der Stadtteilbibliothek

STADTTEILVEREIN TIERGARTEN E.V.

Neu im Kiez: Ein Museum für Street Art



Fotos auf dieser Seite: Sabine Dobre/URBAN NATION

Spannend, was mit diesem Haus an der Bülowstraße passiert ist – ein Wohnhaus wurde entkernt, bemalt und mit dem Titel „Urban Nation Museum for Urban Contemporary Art“ geschmückt. Das Ganze finanziert von der Stiftung „Berliner Leben“ der Gewobag.

Im Haus erwartet die Besucher*innen auf relativ kleinem Raum eine große Anzahl von Bildern, Skulpturen und Collagen. Bandbreite und Qualität der Arbeiten sind beeindruckend und werden von Jugendlichen der Schule am Schillerpark, Klasse 8e, nach ihrem Museumsbesuch so beschrieben:

„Die Ausstellung war interessant und die Bilder fantasievoll, kreativ und kraftvoll.“ (Mai Trang)

„Es war interessant zu sehen, wie man teilweise aus Müll Kunstwerke erschaffen kann. Ich konnte viele neue Kunstwerke kennenlernen. Mein Lieblingskunstwerk war ein Bild, das das Weltall darstellt. Es waren viele bunte Sterne darauf. Die Formen der Vergrößerung und Vervielfältigung waren im Bild zu sehen und es war geil...“ (Sara)

„Am Anfang war das alles spannend und alle waren neugierig. Aber später, als wir uns alles angeguckt haben, fing es an, langweilig zu werden. Da waren wenige Ausstellungsstücke und die Galerie war

auch zu klein. Mein Lieblingswerk war ein Bild mit einer maskierten Frau, die im Bikini war, weil ich das einfach kreativ finde.“ (Ionut)

„Das Sicherheitspersonal war etwas streng. Die Ausstellung hatte aber viele gute Bilder. Mein Lieblingswerk war das Gesicht, das aus und an der Wand gemacht wurde, aber auch die Statue mit dem Geldkoffer, die unten stand, gefiel mir gut.“ (ein Schüler)

„Es war etwas streng, weil ich die Fotos nicht anfassen durfte. Die Toiletten waren geil, weil ich sie bemalen konnte.“ (Fatih)

„Die Bilder waren toll und interessant. Zudem war es schön, dass der Eintritt umsonst war.“ (Yunus)

Dass man Street Art kommerzialisiert und ins Museum bringt, ruft auch Kritik hervor – zum Beispiel aus der Graffiti-Szene. Die Museumsdirektorin Yasha Young sieht eine Aufwertung des Umfelds durch das Museum und setzt mithilfe der Stiftung auch Street-Art-Projekte im Kiez um. Die internationale Besucherschar – nach Museumsangaben etwa 800 Menschen täglich – ist jedenfalls begeistert. Auch meine Empfehlung: Unbedingt anschauen!

FB

Urban Nation Museum for Urban Contemporary Art, Bülowstraße 7, 10783 Berlin
Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag
10.00 bis 18.00 Uhr. Der Eintritt ist kostenlos.



Die PUMPE – ein kreativer Kraft-Ort im Kiez



Foto: Die Pumpe



Foto: Die Pumpe

Das JugendKulturZentrum PUMPE in der Lützowstraße 42 bietet eine Vielzahl an kreativen Angeboten für Kleine und Große. Wöchentlichen Treffen von Theater- und Musikgruppen wird Raum und Unterstützung geboten, um in den verschiedensten Bereichen wie Theater, Gesang und Tanz zu arbeiten.

In Schulprojektwochen kommen Schulklassen aus ganz Berlin, um unter Anleitung eines Teams aus professionellen Künstler*innen ein Stück auf die Bühne zu zaubern und am Ende vor Mitschüler*innen und Eltern den vollen Erfolg zu genießen.

In künstlerischer Projektarbeit begegnen sich Menschen unterschiedlicher Herkunft ganz selbstverständlich verbal und nonverbal mit ihren Talenten und Geschichten. Unter vielen anderen Angeboten

beteiligt sich die PUMPE mit einer *Ferienschule* mittels Sprachförderung und kreativer Stadterkundungen über mehrere Wochen an der Integration jugendlicher Geflüchteter. In Ferienprojekten werden Kinder ermutigt und unterstützt, Neues zu probieren oder bereits entdeckte Talente ausleben zu können.

In Kooperation mit Kidz e. V. und unterstützt von REWE City haben in den Winterferien über 50 „Superhelden“ sich und die Besucher*innen mit ihrer rasanten *Popcornshow* mit Zirkus, Theater, Tanz, Musik und Bühnenbild begeistert.

Das nächste Kinder-Ferienprojekt heißt *Farbenrausch* und verspricht viel Spaß in den Sommerferien. Mit Tagesbetreuung von 8 bis 16 Uhr und themenbezogenen Ausflügen wird dieses Angebot nicht zuletzt von berufstätigen Eltern sehr geschätzt.

Ein Gastbeitrag von Marliese Sondermann

Interessierte für fortlaufende Gruppen, Ferienangebote und Räume für eigene künstlerische Aktivitäten finden uns unter www.pumpeberlin.de

Noch eine Auto-werkstatt im Kiez

In der letzten mitteNdran-Ausgabe berichteten wir über die Kfz-Werkstatt in der Lützowstraße 19. Ganz in der Nähe, in der Lützowstraße 102–104 (Einfahrt über Körnerstraße 19–21), findet sich noch eine Anlaufstelle, wenn man ein Problem mit dem Auto hat.

Die KFZ-Service und Autolackiererei Kunkel gibt es schon seit 35 Jahren. Inhaber Jennifer Kunkel und Oliver Heimbach bieten an: Karosseriearbeiten, TÜV, AU, Lackieren, Durchsicht und anfallende Reparaturen für alle Autotypen.

IW

Telefon: 030 26 11 625

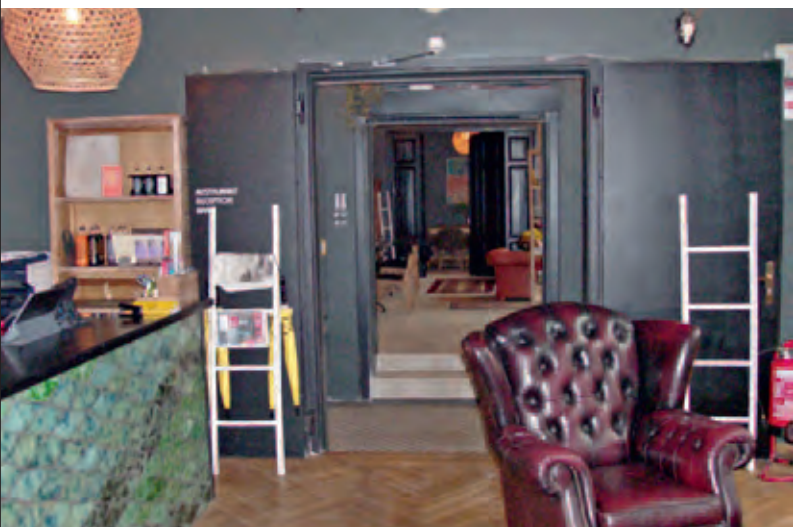
E-Mail: Kfz-service-Kunkel@web.de



Foto: I. Weigel



Die Dänen kommen!



Blick durch das Hotel
Foto: J. Lückerrath

Wie bereits in unserem Blog mittendran.de über das Restaurant „Season“ im Dezember 2017 angekündigt, werfen wir nun einen längeren Blick auf das neue Hotel „LULU Guldsmeden“ an der Potsdamer Straße – es lohnt sich.

Der dänische Architekt Marc Weinert, Begründer der kleinen Hotelkette mit insgesamt zehn Häusern, hat es mit einigen geschickten und intelligenten Änderungen verstanden, dem innen und außen grundlegend renovierten und sanierten Haus ein besonderes Flair zu verleihen.

Zum Eingang des Hotels gelangt man über die frühere Tordurchfahrt. Sie ist jetzt in die Gesamtgestaltung eingebunden, nicht nur farblich, sondern auch räumlich. Zwei großzügige Durchbrüche verbinden die rechte und die linke Erdgeschosshälfte über die Tordurchfahrt hinweg. Mit sparsamer Möblierung und Bildern an den Wänden wird eine wohnliche Atmosphäre geschaffen. Wie eine Arkade wirkt die ehemalige Durchfahrt nun. Das macht den Lobbybereich zu einem spannenden architektonischen und weiträumigen Ensemble

– vom Restaurant über die Rezeption und die ehemalige Durchfahrt zur Lobby mit dem anschließenden Sitzungsraum. Einmal längs durch das Haus.

Zurzeit verfügt das Haus – das erste von Guldsmeden in Deutschland – über 61 Zimmer. Im Dachgeschoss werden noch 20 weitere hergerichtet. Auch hier wurde Wert auf architektonische Details gelegt, um jedem Raum etwas Besonderes zu verleihen.

Das Hotel ist für Straße und Quartier eine Bereicherung – ein Stück dänische Gastlichkeit.

JL

LULU Guldsmeden, Potsdamer Straße 67, 10785 Berlin, Telefon: 030 25 55 87 23, E-Mail: lulu@guldsmedenhotels.com



Das Hotel im Straßenbild
Foto: J. Lückerrath

Heiße Tasse ganz anders

Das ist die beste Chai Latte der Hauptstadt! Das richtige Getränk für diesen saukalten Tag. Auf dem Milchschaum liegt wie hingehaucht ein liebevoll gepudertes Zimtherzchen.

Allein fünf Sorten Latte nennt die Tafel über dem Tresen. Dann stehen noch verschiedene Sorten Tee, Kaffee, Smoothies und Kaltgetränke zur Auswahl. Alles kann mit Extras, wie Gojibeeren, Chia- und Hanfsamen, Kokosöl oder – wer's mag – Spirulina aufgepeppt werden. Sogar die Sorte Milch ist wählbar: neben der üblichen auch Soja- oder Hafer-. Gegen Hunger helfen kreativ zusammengestellte Snacks, wie Bagels und Wraps, Suppen, Salate. Und es gibt auch leckere Muffins und Kuchen. Hier wurde klug und bedacht auf Trends

reagiert, ohne frugal und belehrend gesund zu wirken. Dazu schafft die schlichte, klare Ausstattung eine helle und heitere Atmosphäre.

In dieser Ecke unseres Kiezes ist das Frühstücks- und Lunchangebot für Veganer und Vegetarier nicht gerade üppig. Also fand das „my deli love“ in der Lützowstraße 46 schnell seine Fan-Gemeinde. Seit Juni 2017 führen es Fan-Lin und ihr Mann Dennis. Sie laut eigener Worte eine „taiwanesischer Berliner“, er ein zugereister Süddeutscher. Ein treuer Fan ist inzwischen auch mein Mann. Er liebt vor allem die köstlichen exotisch gewürzten Suppen – und braucht nicht mehr unbedingt eine Fleischeinlage.

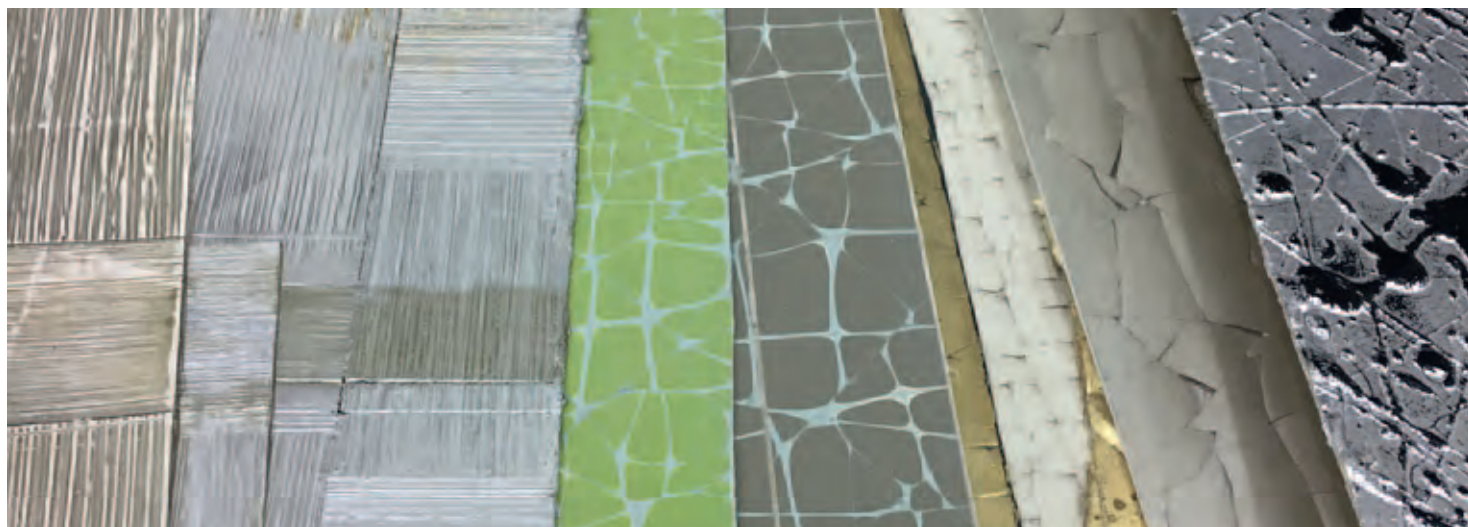
KA



Foto: Katja Aldorf

My deli love, Lützowstraße 46, 10785 Berlin, Telefon: 030 28 42 04 24, www.mydelilove.de, Öffnungszeiten: Mo bis Fr 8.00 bis 17.00 Uhr, Sa und So geschlossen

Zeigen, was man hat



Chinesische Kunden fragen häufig, ob die Tapeten giftige Stoffe enthalten. Sie wissen, dass Grüntönen früher Arsen beigemischt war – giftgrün.

Ulrich Welter führt eine kleine Gruppe Interessierter durch die drei Etagen seiner „Manufaktur für Wandunikate“. Auf langen Tischen liegen probeweise angeordnete Ornamente, Holzscheiben und Metallplatten, mit denen hochwertige Tapeten oder Wandpaneele belegt werden. Die schlichteren sind mit tausenden kleinen Perlen bestückt, man kann sie sich in den Boutiquen von Dior oder Chanel vorstellen.

Die auffälligen, die mit glänzenden Metallteilen beklebten Paneele, reflektieren

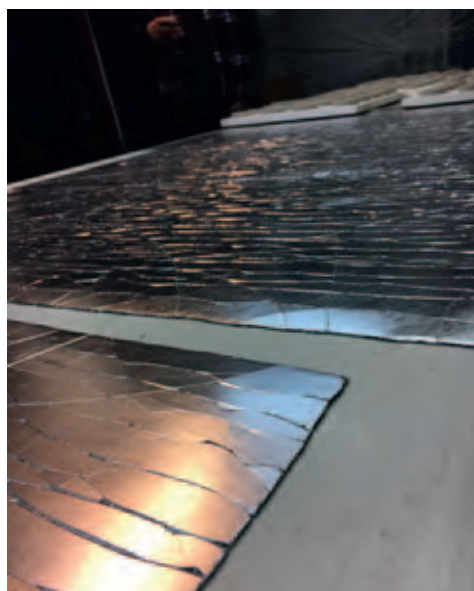
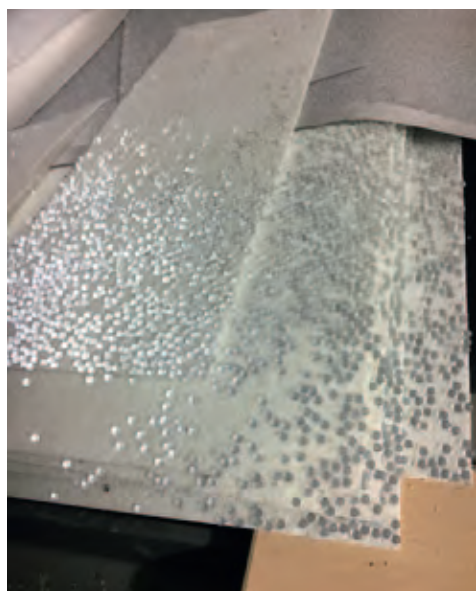
einfallendes Licht. Sie könnten in einer repräsentativen Eingangshalle zur Geltung kommen. „Unsere Kunden wissen, wie man Geld verdient“, sagt Welter, „aber nicht, wie sie sich einrichten wollen.“ Bestellungen für Privathaushalte in China, Dubai, Singapur oder Deutschland werden deshalb meist von Innenarchitekten aufgegeben.

Seit dreißig Jahren ist die Firma im schönen Gewerbehof der Bülowstr. 66 angesiedelt. 15 Mitarbeiter ernährt die Manufaktur – hochspezialisierte Fachleute, die mal Stuckateur oder Maler gelernt, Design studiert oder als Bankerin gearbeitet haben. Tausend Euro pro Quadratmeter könnte ihre handgefertigte Wand- oder Deckendekoration kosten.

„Was meinen Sie, für welchen Raum die meisten Bestellungen gedacht sind“, fragt Ulrich Welter. Für das Schlafzimmer? Das Badezimmer? „Für die Gästetoilette. Wohlhabende Menschen kalkulieren Aufwand und Wirkung.“

Gastbeitrag von Claudia Ingenhoven

WELTER Manufaktur für Wandunikate,
Bülowstraße 66, 10783 Berlin, Telefon:
030 21 75 06 47, welter-wandunikate.de



Ulrich Welter bei der Führung
Alle Fotos: C. Ingenhoven

Integration fördern – Willkommenszentrum Berlin

Vielfalt – das ist Berlin. Zuwanderung – auch das ist Berlin.

Unser Kiez ist geprägt von Menschen unterschiedlichster Herkunft. Und es kommen immer mehr – weil der Kiez so attraktiv ist. Da tut Integration not!

Seit über einem Jahr gibt es das Willkommenszentrum Berlin in der Potsdamer Straße 65, gegründet vom Senat. Für Menschen, die nach Berlin kommen, um

hier zu studieren oder zu arbeiten, ist es eine erste Anlaufstelle. EU-Bürger*innen, Geflüchtete und Menschen, die einfach in unserer tollen Stadt leben wollen, finden hier Rat und Hilfe, um sich schnell zurechtzufinden. Dazu gehören eine erste Orientierung, Rechts- und Sozial-Beratung und Unterstützung bei der Suche nach Arbeits-, Ausbildungs- sowie Studienplätzen.

Auch bei der Anerkennung von ausländischen Berufsabschlüssen gibt es Hilfe – sogar Beratung zur Unternehmensgründung. Dabei ist das Zentrum mit Nichtregierungsorganisationen, Verbänden und Migrant*innen-Selbstorganisationen in ganz Berlin vernetzt.

Fünf Berater*innen und ein Team von Sprachmittler*innen bieten dreimal in der Woche persönliche Beratung. Auch über das Internet beantwortet das Willkommenszentrum in neun Sprachen viele Fragen zum Leben in Berlin. Mehr dazu finden Sie auf www.berlin.de/willkommenszentrum und auf unserer Facebookseite.

Sprechzeiten sind immer montags, dienstags und donnerstags von 9:00 bis 13:00 Uhr sowie zusätzlich donnerstags von 15:00 bis 18:00 Uhr in der Potsdamer Straße 65. Die Vergabe von Wartenummern beginnt jeweils eine Stunde vor Beginn der Beratungszeit.

Einen ausführlichen Beitrag finden Sie auf unserem Blog mittendran.de



Das Team des Willkommenszentrums
Foto: Ho Pham



Fußballfeld in der Pohlstraße erhalten!

Nächstes Jahr feiert das Jugendteam in der Pohlstraße sein 25-jähriges Bestehen. Das Projekt des Stadtteilvereins Tiergarten e. V. hat sich zur Aufgabe gemacht, Kindern und Jugendlichen aus dem Kiez schulische Hilfen, Orientierung und Möglichkeiten der Freizeitgestaltung anzubieten.

Fußball ist ein unverzichtbarer Teil der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Er fördert als Teamspiel Fairness und respektvollen Umgang der Jungen und Mädchen untereinander.

Glücklicherweise kann das Team des Jugendtreffs Pohl 11 um Karsten Masch auf den Platz in der Pohlstraße 16–18 zurückgreifen. Ob das in Zukunft so bleibt, ist ungewiss. Bezirk und Senat sind sich nicht einig, was aus dem Grundstück werden soll: Ausweisung als Fläche zum (dringend erforderlichen) Wohnungsbau – oder Beibehaltung als dringend benötigter Platz für Jugend- und Freizeitarbeit.



Foto: Karsten Masch

Bereits 2012 hatte sich der damalige Quartiersrat Tiergarten Süd dafür eingesetzt, diese Fläche für die Jugendarbeit dauerhaft nutzbar zu machen. Jetzt beschäftigt sich das Stadtteil-Forum Tiergarten Süd wieder mit dem Thema. Seit 2012 sind etliche neue Familien mit Kindern in das Gebiet um die Flottwellstraße gezogen. Durch Baumaßnahmen in der Dennewitz- und

Lützowstraße kommen weitere neue Wohnungen dazu. Der Bedarf für Kinder- und Jugendarbeit ist also eher noch gewachsen.

Der Gleisdreieckpark ist für gezielte Jugendarbeit kaum nutzbar, da es keine deutliche Abgrenzung der sportlich zu nutzenden Flächen von den Fuß- und Radwegen gibt. Statt also den Platz für weitere Baumaßnahmen im Kiez freizugeben, sollte er – weil auch die nahegelegene russische Schule und Feierabend-Vereine ihn nutzen – für die Kinder- und Jugendarbeit erhalten werden.

Der Bezirk muss aber sicher auch in die Erneuerung des Zauns, der Ballfangnetze und der Rasenfläche investieren. Vielleicht besteht bei den Bewohner*innen in der Nachbarschaft sogar die Bereitschaft, bei der Neugestaltung des Platzes mitzuhelfen.

BSE

Nicht einfach nur Kaffee trinken ...

„Das Sprechcafé ist für mich so etwas wie ein Zuhause“ – es tut richtig gut, das zu hören, zumal das Café auch für uns Engagierte mittlerweile fest zum Donnerstagsnachmittag gehört.

Wir wussten nicht so genau, was auf uns zukommen würde, als wir das Café im November 2016 eröffneten, es gab keinen „Plan“. Gerade das hat sich aber als gut erwiesen. Das Sprechcafé ist eigentlich ein ganz normales Café, ein Ort, um Leute kennenzulernen und ein paar anregende Stunden zu verbringen. Unsere Gäste, von denen viele aus Syrien, dem Iran, Afghanistan und Pakistan, dem Irak oder Eritrea kommen, wollen genau das – und natürlich ihre Deutschkenntnisse verbessern. Das Schöne ist, dass mittlerweile auch Freundschaften entstanden sind, die über das Café hinausgehen.

Wer hätte vor einem Jahr gedacht, dass wir einmal über Geschlechterrollen, Transgender, deutsche Politik oder die Frage diskutieren werden, ob es gut ist,

vegetarisch zu leben oder nicht? Wir lassen kein Thema aus, reden über Politik und Religion, über Familie, Zukunftspläne und natürlich auch über die Sorgen, die man als Geflüchtete/r hat.

Es wird aber auch viel gelacht bei uns – die Atmosphäre ist sehr entspannt, was alle genießen. Wir lernen viel voneinander und sehen das auch als einen Weg zur Verständigung und Integration. Darüber hinaus sind wir aber auch Ansprechpartner/-innen, wenn es um Probleme geht – egal, ob sie Termine bei Ämtern, Praktika oder Ausbildung betreffen.

Wir freuen uns nach wie vor auf jeden Donnerstag. Auf die Gäste, die von Anfang an dabei waren und auf die Neuen, die wir häufig begrüßen können – inzwischen aus



Foto: S. Storm

ganz Berlin und sogar darüber hinaus. Es gibt einen festen Kern von Engagierten, die das Sprechcafé regelmäßig unterstützen und einige, die gelegentlich dabei sind.

Schaut vorbei – wir freuen uns weiterhin auf alle, die zu uns kommen!

Gastbeitrag von Susanne Storm

Auf die Schuhe – fertig – los!

Zur ersten Tagung des Mobilitätsbeirats zum Thema Fußverkehr im März verkündete der Senat: „Der Fußverkehr steht im Mittelpunkt des nächsten Teils des Mobilitätsgesetzes“. Betrifft uns eigentlich alle, da wir ja naturgemäß irgendetwas alle zu Fuß gehen, nachdem wir aus dem Auto, dem Bus oder der U-Bahn aus- oder vom Fahrrad abgestiegen sind. Mehr Laufen ist ja auch der Figur und der Gesundheit zuträglich! (Aktiv-Fahrradfahrer*innen haben natürlich eh eine gute Figur und Gesundheit.) Nun sagt Regine Günther, Senatorin für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz: „Fußverkehr soll sicherer... werden.“ Na das ist ja mal interessant. Schön, dass mal so deutlich ausgesprochen wird, dass Fußverkehr in Berlin nicht sicher ist. Klar denken wir da an den bösen Autoverkehr. Fahrer*innen, die den Zebrastreifen nicht beachten; PKW, die den Fußweg zuparken; Abbieger*innen, die Fußgänger*innen anfahren, obwohl diese

einer grünen Ampel folgen. Und ja, das ist natürlich – wie könnte es anders sein in Berlin – im Wesentlichen ein „Struktur-Problem“. Aber wie ist es denn mit den vielen Radfahrer*innen, die rücksichtslos auf dem Bürgersteig mit hohem Tempo an älteren Mitbürger*innen vorbeibrausen, dass denen der Herzinfarkt droht; die nahezu grundsätzlich bei Rot weiterfahren, selbst wenn Fußgänger*innen die Kreuzung überqueren wollen; die im Gleisdreieckpark unverfroren Vorrang beanspruchen, obwohl die Parkordnung diesen klar und deutlich den Fußgänger*innen einräumt? Vermutlich auch nur ein „Struktur-Problem“, das dann mit dem Fahrrad-Highway gelöst wird?

Na hoffen wir mal, dass sich alle Beteiligten daran erinnern, dass sie auch zu Fuß gehen müssen – und älter (gar gebrechlicher) werden – und dass der Schuh in Berlin wenigstens so viele Lobbyist*innen findet wie das Rad!

BSE

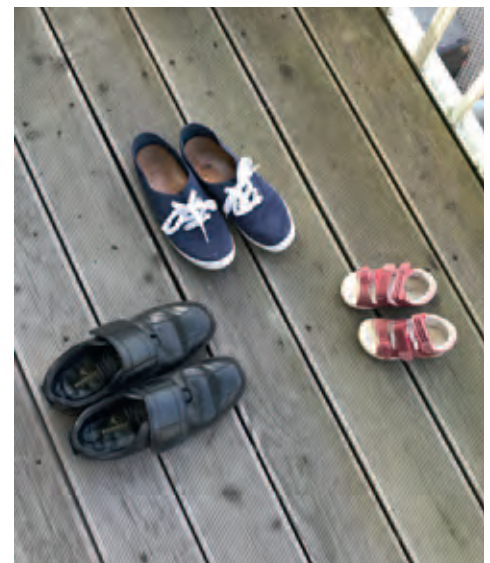


Foto: A. Schmidt-Ehry

Sedras Traum

Das Land kommt nicht zur Ruhe. Syrien wird den Krieg nicht los. Und die zu uns geflüchteten Menschen müssen ihre Hoffnung auf Rückkehr und das Wiedersehen mit Familie und Heimat weiter aufschieben. Ihre Gefühle und Gedanken zu beschreiben, bin ich nicht in der Lage.

Lesen Sie die folgenden beiden Gedichte. Es sprechen zugleich Traurigkeit und Liebe aus ihnen. Hoffnung noch nicht. Geschrieben hat sie Sedra. Sie ist zwölf Jahre alt und besucht die Allegro-Grundschule in Tiergarten Süd.

KA / Übersetzung von Luise Thomas

*Mama, die Last meines Herzens wird größer und größer
und mein Leben zählt mehr Verletzungen als Jahre.
Ich träume davon, wieder ein Kind auf dieser Welt zu sein,
dich zu rufen, Mama, und dich antworten zu hören:
Ja, mein Ein und Alles.*

*Gib mir aus deinen Augen Kraft!
Zeig mir, dass die Welt ein Paradies ist
und bewahre meinen Blick vor den Menschen,
die Böses im Sinn führen
und unser Leben in jungen Jahren verdunkeln.*

*Kindheitsjahre... kehrt zurück und durchwandert mit mir
meine verlorengegangene Heimat.
Noch gestern lebten wir auf ihrem Boden...
Heute können wir nicht einmal Besucher sein.
Wir vermissen alles...
die Häuser, den Regen, die Erde, die Steine...*

عَمَّ يكبر بقلبي الهم يا أمي
ووجعي صاير أكبر من عمري.
عم أحلم أرجع طفل بها الدني
ناديكي : أمي... وتردي علي وتقولي لي
نعم يا كل عمري.
تعطيني من عيونك القوة...
وتخبريني إني الدني جنة
بدون ماشوف ها العالم أسود
يلي ذبحني وأنا بنصف عمري.

يا سنين الطفولة ارجعيلي
وخذييني على بلادي مشوار.
كنا امبارح عايشين فيها
واليوم مو قادرين نكون زوار.
اشتقنا لكل شيء فيها
للبيوت وللمطر وللتراب وللحجار.

Impressum

Herausgeber

Schwules Museum* (V. i. S. d. P.)

Redaktionsanschrift

„mitteNdran“ c/o Schwules Museum*,
Lützowstraße 73, 10785 Berlin
E-Mail: redaktion@mittendran.de

Redaktionsteam

Katja Aldorf KA, Gerald Backhaus GB,
Friederike Beyer FB, Ingo Gust IG,
Josef Lückerrath JL, Sibylle Nägele SN,
Friederike Pohlmann FP, Adda Schmidt-
Ehry ASE, Dr. Bergis Schmidt-Ehry BSE,
Wolfgang Stitzl WS und Irene Weigel
IW. Alle weiteren Autoren werden unter
dem jeweiligen Artikel genannt.

Spenden für die Weiterführung von mitteNdran bitte an

Kontoinhaber: Schwules Museum*
Bankverbindung: Landesbank Berlin –
Berliner Sparkasse
IBAN: DE54 1005 0000 6603 1736 87
BIC: BELADEBXXX
Verwendungszweck:
Bürgerredaktion mitteNdran

Titelgestaltung und Illustrationen

Andree Volkmann

Druck

Rainbowprint, Norbert Ganz,
Zellingen-Retzbach

Hinweise

Kommentare geben ausschließlich die
Meinung des jeweiligen Autors wieder,
nicht die der gesamten Redaktion.

Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur
mit schriftlicher Genehmigung der
Redaktion gestattet.

Noch mehr aus dem Kiez auf
mittendran.de

